BÜNDNIS 90
DIE GRÜNEN
IM RAT DER STADT HAGEN

An den Vorsitzenden
des Ausschusses für Umwelt und Mobilität
Herrn Hans-Georg Panzer

- Im Hause –

25.01.2019

Sehr geehrter Herr Panzer,

bitte nehmen Sie für die Sitzung des Umweltausschusses am 06.02.2019 gem. § 6 (1) GeschO im folgenden Vorschlag zur Tagesordnung auf:

Verbesserte Umweltbilanz städtischer Kunstrasenplätze

Beschlussvorschlag:

1. Die Verwaltung prüft Möglichkeiten, wie eine unkontrollierte Abgabe von Kunststoffgranulat von Sportplätzen in die Umwelt eingedämmt werden kann. Dazu gehören könnten zum Beispiel spezielle Drainageanlagen mit Sandfallen, die das Granulat auffangen, oder das regelmäßige Ausbürsten des Rasens, sowie Barrieren an den Rändern der Sportplätze.

2. Die Verwaltung prüft die Granulat -Alternativen Kork oder reine Quarzsandfüllung.

3. Die Verwaltung beantwortet folgende Fragen:

   a) Mit welcher Einstreu oder welchem Granulat wurden vor 2017 die Kunstrasenplätze in Hagen verfüllt? (Bitte um Bezeichnung des verwendeten Materials für jeden einzelnen Platz)

   b) Wurden auch andere Sportplätze in der Vergangenheit mit Kunststoffgranulat verfüllt, zum Beispiel öffentliche Tennisplätze, und wenn ja, wo?

Begründung:

Kunstrasenplätze erfreuen sich wachsender Beliebtheit. Auch in Hagen setzt man darauf, möglichst viele Sportplätze mit Kunstrasen zu versehen. Sie sind vergleichsweise leicht zu pflegen, ganzjährig bespielbar und „sauberer“.

Außer Acht gelassen werden aber bei alle Euphorie die Effekte für Gesundheit und Umwelt. Wissenschaftler des Fraunhofer-Instituts für Umwelt-, Sicherheits- und Energietechnik stellten

im Sommer 2018 eine Studie zur Verbreitung von Kunststoff in der Umwelt vor. Drei Jahre lang hatten sie untersucht, woher das Mikroplastik stammt, das weltweit zunehmend Flüsse, Seen und Ozeane verschmutzt. Auf Platz fünf landeten die künstlichen Einfüllmaterialien von Kunstrasenplätzen.

40-100 Tonnen Granulat liegen je nach Material auf jedem Platz. Nach in Schweden und Norwegen vorgenommenen Untersuchungen werden jährlich fünf bis zehn Prozent herausgelöst und müssen durch neues Füllmaterial ersetzt werden. Bis zu 8.000 Tonnen sind das allein in Deutschland. Dieses rausgelöste Material gelangt dann als Mikroplastik in unsere Flüsse und Meere und am Ende auf unsere Teller.

Auch wenn moderne Kunststoffgranulate wie EDPM (Ethylen-Propylen-Dien-Kautschuk) oder TPE (Thermoplastische Elastomere) nur einen sehr geringen Anteil an PAK (polyzyklische aromatische Kohlenwasserstoffe) haben und vom Spielen auf Kunststoffrasen deshalb keine direkte Gesundheitsgefahr mehr ausgehen sollte, ist Mikroplastik, das über Umwege in unsere Luft und Nahrung gelangt, potentiell gesundheitsschädlich. In unser aller Interesse sollte es deshalb sein, die Abgabe von Kunststoffgranulat in die Umwelt zu minimieren.

Auch finanziell lohnt es sich, denn das aufgefangene Kunststoffgranulat kann gereinigt und wiederverwertet werden.

Mit freundlichen Grüßen

Hildegund Kingreen
Ausschussmitglied

f.d.R.
Hubertus Wolzenburg
Fraktionsgeschäftsführer